

Benjamin Burkard
Christof Kohlhofer
Antonio Marra
Dominik Meyer
Oliver Raszewski
Dominik Schmitt

Seiten

02/03 · Inhalt/Impressum

04/05 · Galerie Thomas Hühsam

06/09 · Benjamin Burkard

10/13 · Christof Kohlhofer

14/17 · Antonio Marra

18/21 · Dominik Meyer

22/25 · Oliver Raszewski

26/29 · Dominik Schmitt

30/31 · Abbildungen/Werke

Messekatalog
discovery art fair frankfurt 2019



galerie thomas hühsam

Herausgeber: Galerie Thomas Hühsam · galerie@huehsam.de · www.huehsam.de

Gestaltung: bugin© · Texte: Ingrid Walter/Galerie/Künstler

© 2019 · Auflage: 1.000

Frankfurter Straße 61 · 63067 Offenbach

Tel. 069 / 81 00 44 · Fax 069 / 81 00 55

www.huehsam.de · galerie@huehsam.de

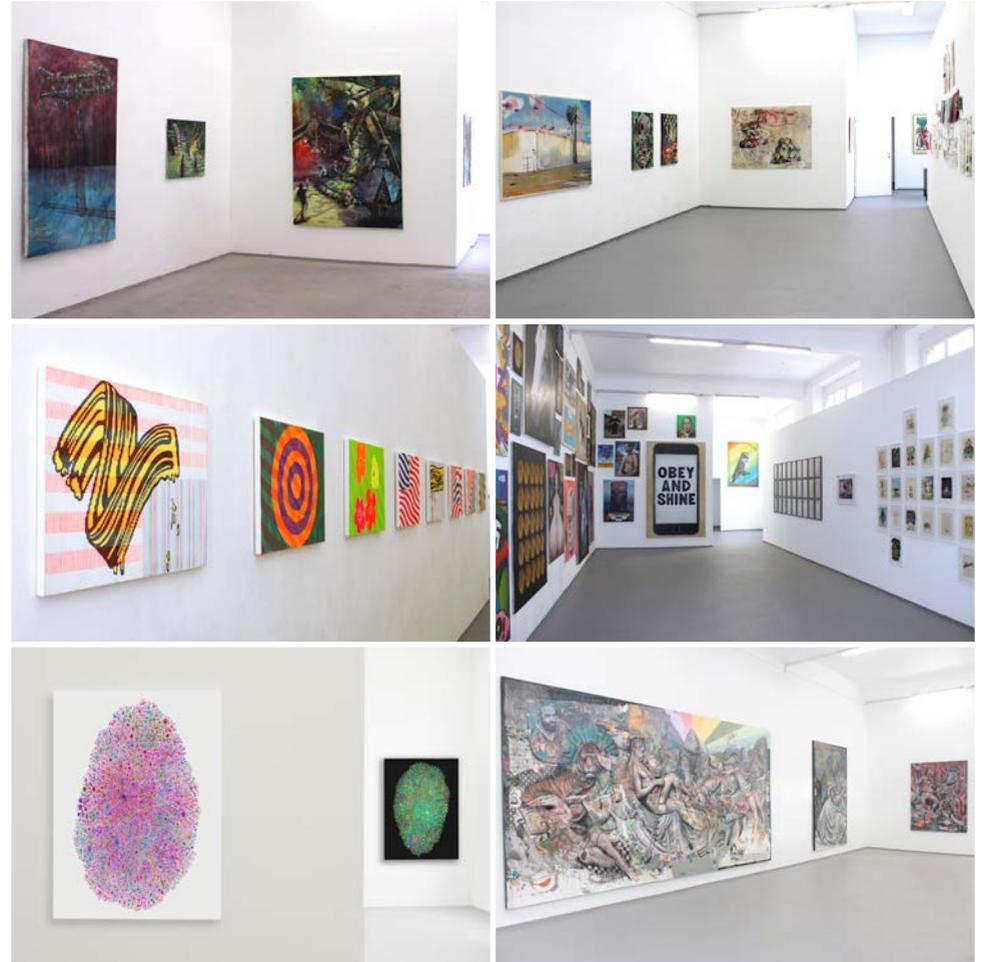
Galerie Thomas Hühsam

Seit 1990 vertritt die Galerie Künstlerinnen und Künstler mit außergewöhnlichen Positionen in zeitgenössischer Malerei, Skulptur und neuen Medien. Sie zeigt aktuelle und moderne Kunst seit 30 Jahren.

Gegründet in Frankfurt am Main, verlegte die Galerie ihren Sitz 1995 nach Offenbach am Main, das mit seiner industriellen Vorgeschichte und der expandierenden Kreativszene ein dynamisches Umfeld für junge Kunst bietet. Bis heute fanden in den Ausstellungsräumen über 100 Einzel- und Gruppenpräsentationen statt. Darüber hinaus war die Galerie Ausgangspunkt von regionalen Projekten wie Netzwerk Offenbach, Fahrradhalle, Orth und Kunstansichten sowie Beteiligungen an überregionalen Kunst-Messen und Aktionen von der East Side Gallery in Berlin bis zur Luminale in Frankfurt. Die Ausstellungen der Galerie öffnen die Augen für Neues und Provokantes.

Künstler der Galerie:

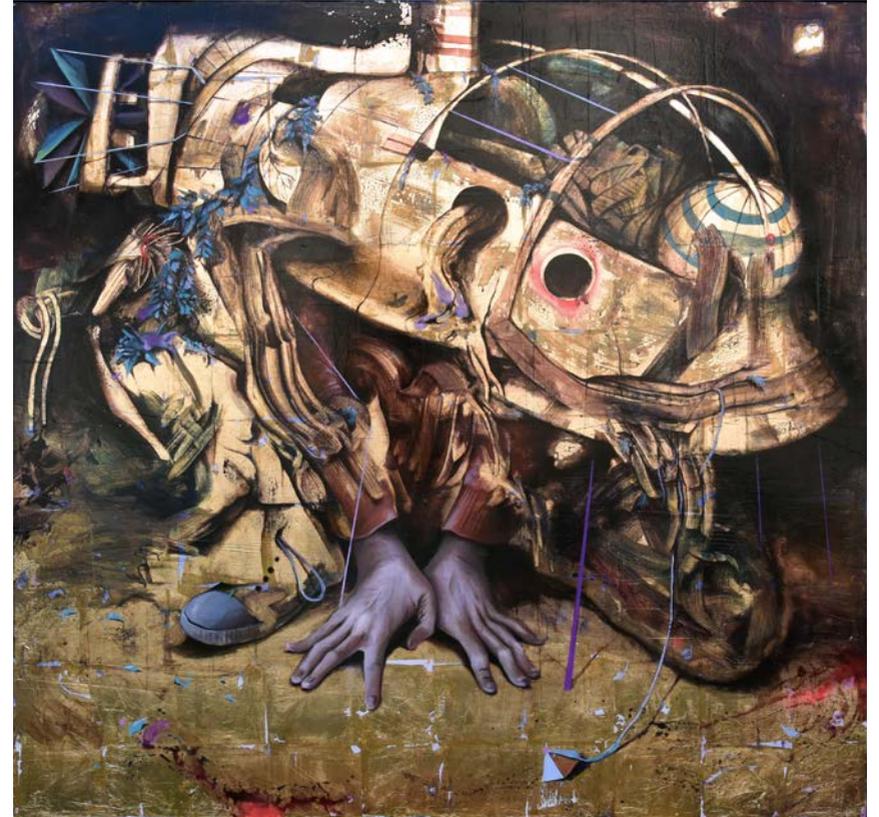
Andrea Bender	Dominik Meyer
Benjamin Burkard	Patrizio Porracchia
Edgar Diehl	Oliver Raszewski
Till Freiwald	Nadine Röther
Roman Klonek	Harak Rubio
Christof Kohlhöfer	Dominik Schmitt
Andreas Lau	Kaya Theiss
Antonio Marra	Mathias Weis



Benjamin Burkard

Eine Schiffsschraube mit bunten Flügeln, Holzplanken, die Rundung eines Kiels lassen sich erahnen. Darunter erscheinen ein gebeugter Arm, der mit dem ausgestreckten Finger auf etwas hinzuweisen scheint, schließlich ein menschlicher Fuß. In dem aktuellen Bild „Das denkende Schiff“ hat jemand Schiffbruch erlitten, das Boot ist ihm über den Kopf gestülpt worden, von einem Orkan oder einer menschengemachten Katastrophe. Weiter finden sich kleine Blättchen und größere Blätter im Bild, die das Ganze überwuchern, wie die Zeit. Maschinenteile oder Architektur in Verbindung mit menschlichen Wesen, Körperteilen oder Tieren, häufig Überbleibsel einer Katastrophe – das sind die irritierenden und zuweilen rätselhaften Bildwelten von Benjamin Burkard.

Der 1986 in der Pfalz geborene Maler schafft faszinierende und virtuos ausgeführte Gemälde, in denen er in einer Art gemalter Collage Menschen oder Tiere mit Motiven kombiniert, die er im Laufe der Jahre zusammengetragen hat. Das können Fotos sein oder Bilder aus dem Internet. Er selbst sagt, dass ihn die beiden Aspekte Mensch und Maschine in der Kunst von Leonardo Da Vinci sehr inspirieren. Der italienische Renaissancekünstler war auch Architekt, Wissenschaftler, Schriftsteller und Ingenieur. Seine Notizbücher enthalten zahlreiche entsprechende Skizzen und Zeichnungen. Benjamin Burkard hat neben Kunst auch Biologie an der Universität Landau studiert und findet es spannend, wie sich der Mensch in seiner Eigenart und Vergänglichkeit in einer technisierten Welt behauptet. Künftig möchte er sich motivisch stärker der Architektur zuwenden und die mittelalterliche Goldgrundmalerei, die er auch in „Das denkende Schiff“ eingesetzt hat, vermehrt anwenden. Seine Arbeiten waren in diesem Jahr erstmals in Los Angeles zu sehen. Außerdem hat er unter anderem in Berlin, Karlsruhe, Köln, Salzburg und Wien ausgestellt – und dazwischen immer wieder bei Thomas Hübsam in Offenbach am Main, der in ihm ein Ausnahmetalent entdeckt hat. Viele von Burkards Werken befinden sich schon heute in privaten und öffentlichen Sammlungen.





Christof Kohlhofer

Eine Schönheit, zwei wippende Füße, dazwischen ein bunter Rock nach oben gerafft. Sie liegt lässig da und fühlt sich unbeobachtet. Das Körperliche so nah gezeigt, dass das Gegenständliche verschwimmt und auch ein abstraktes Farbspiel ist, wären da nicht der Titel: „Aileen's Legs“. Die Bilder von Christof Kohlhofer atmen das besondere Licht von Los Angeles. Momentaufnahmen aus dem „Dickicht der Städte“ und die von der Zivilisation verlassenen Suburbs. Der gebürtige Frankfurter hat seine Ausbildung zwischen 1965-71 an der Düsseldorfer Kunstakademie absolviert und als Meisterschüler bei Joseph Beuys abgeschlossen. In Düsseldorf stand er im Zentrum der dortigen Kunstszene der frühen siebziger Jahre. Zunächst realisierte er Filmarbeiten, darunter auch eine Gemeinschaftsarbeit mit Sigmar Polke von 1969 („Der ganze Körper fühlt sich leicht und möchte fliegen“). Viel gezeigt wurde seine ungewöhnliche Dokumentation „Die Tanzstunde“ über Frauen und Männer mit Down Syndrom. Seit 1976 lebte er in New York, war Mitglied der Künstlergruppe Colab, die die Times Square Show 1980 organisierte. Dort begann er die Stadtlandschaften Manhattans zu durchstreifen, fand Beiläufig-Banales, das er zu seinen Bildinhalten macht. In den frühen 80ern entdeckte er Los Angeles, wo er heute noch lebt. Im Grenzland zwischen harten Innenstadt-Kontrasten und scheinbaren Vorort-Idyllen bewegen sich seitdem seine Motive. Er bringt sie auf Leinwand, bearbeitet sie mit Schablonen und Spraydose. Seine Arbeiten sieht er selbst als eine Mischung aus „scheinbarer“ Pop-Art, Konzeptkunst und Surrealismus. Es sind komplexe Bildwelten, die zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion hin und her flimmern. Der Künstler zeigte seine Werke auf der epochemachenden Documenta 5 und 6. Danach folgten Expositionen in Amsterdam, Basel, Los Angeles, New York und anderen Kunstmetropolen, die ihn früh bekannt machten. In Deutschland stellte er immer wieder in Offenbach am Main, Düsseldorf, Karlsruhe oder Köln aus. Bereits seit 1994 arbeitet die Galerie Thomas Hübsam mit ihm zusammen.





Antonio Marra

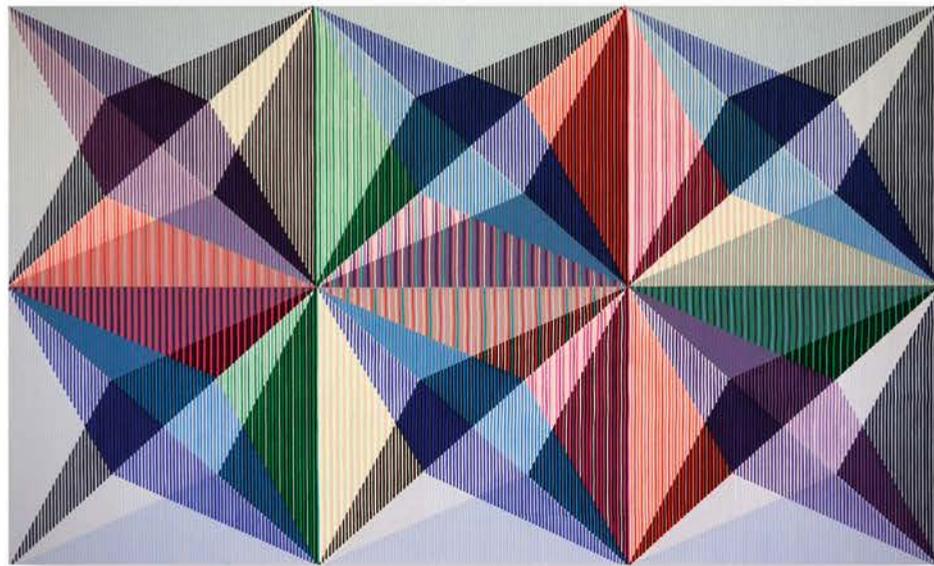
Tanzende Blätter im Wind oder Südfrüchte in leuchtend bunten Farben. So einfach und verspielt kommen die Bildinhalte von Antonio Marra daher – auf den ersten Blick. Doch schon die Färbung der einzelnen Elemente, zur einen Hälfte pudrig zart, zur anderen satt im Ton, geben den Bildern eine gewisse plastische Wirkung. Diese wird noch verstärkt, geht man langsam an den Werken vorüber. Dann offenbaren sich weitere Dimensionen in brillanten Farben – zu den Blättern oder Früchten gesellen sich Kreise. Es könnte sich in dieser frontalen Perspektive nun um ein modernes Stillleben, etwa eine Schüssel mit Zitronen handeln.

Geht man noch weiter und verändert die Perspektive ein drittes Mal, sind es schließlich sich überschneidende Kreise, die sichtbar bleiben. Auf den Bildern von Antonio Marra ordnen sich die Dinge kaleidoskopartig immer wieder neu. Ihr Reiz besteht gerade in der Mehrdeutigkeit, im Spiel mit unserer Wahrnehmung und unseren Sehgewohnheiten. Ironische Titel wie „Du willst mich nehmen und besitzen“ fügen eine weitere Dimension hinzu.

Marras Technik ist einzigartig, lang erarbeitet und äußert aufwendig. Er durchkämmt die pastöse Leinwandoberfläche und schafft eine reliefartige Struktur seiner Tableaus, deren beide Seiten er in verschiedenen Farben koloriert. So entstehen eigene, punktgenau berechnete Welten- und Gegenwelten.

Der Künstler, der seit 1991 sein Atelier in Offenbach am Main betreibt, studierte zunächst Geometrie und wechselte dann an die Accademia di Belle Arti in Neapel. In der Nähe der quirlig-bunten süditalienischen Stadt wurde er auch geboren. Seine Werke werden in vielen nationalen und internationalen Galerien sowie auf bedeutenden Kunstmessen gezeigt. Zuletzt sah man sie in München, Hongkong, Venedig, Basel und New York. Zahlreiche Arbeiten befinden sich in privatem und öffentlichem Besitz. Thomas Hübsam hat ihn früh entdeckt und gefördert.





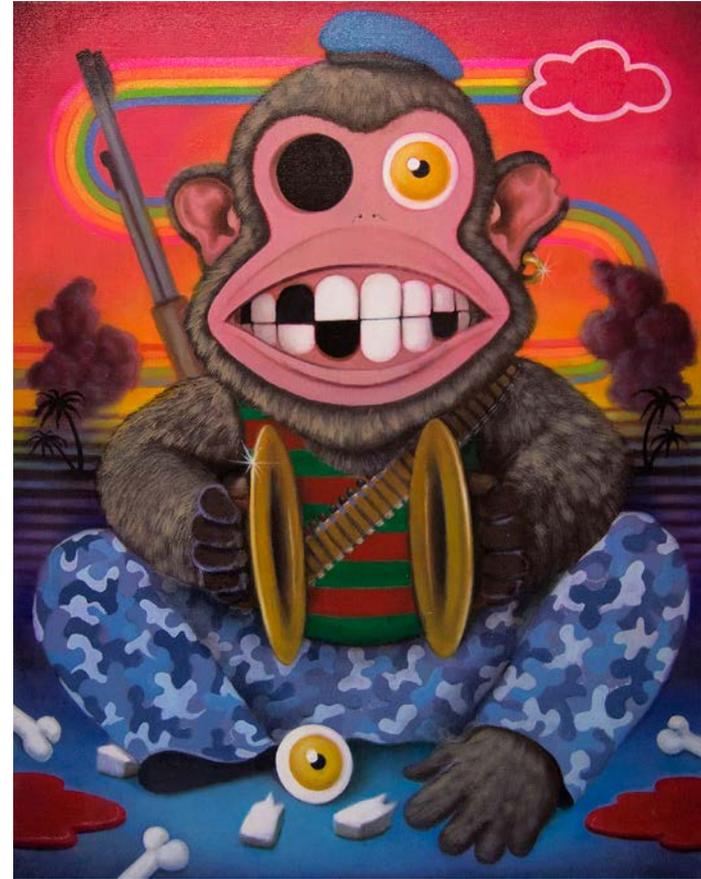
Dominik Meyer

Schweine und Affen in Uniform, blind starrende Camgirl-Busenwunder, aufgespießte Hooliganköpfe und ein ganzes Panoptikum der komischsten Vögel tumeln sich in den Bildwelten von Dominik Meyer. Frech, ironisch und oftmals sarkastisch beschreiben seine Helden und Schurken mit treffsicheren Paraphrasen unser Dasein auf unbequeme Art.

Unartig, Obszön und Respektlos kommentiert Meyer in seinen malerisch hervorragend ausgeführten Arbeiten Gesellschaft, Religion, Popkultur, Philosophie sowie 500 Jahre Kunstgeschichte. Hier wird schnell klar: es geht nicht um bloße Dekoration, sondern um die Möglichkeiten des Mediums Malerei an sich. Nach altmeisterlicher Manier, in Öl und Tempera ausgeführt, lädt Meyer in seinen Arbeiten das Publikum dazu ein mitzumachen: Erkennen, Wiedererkennen, Zusammenfügen und Nachempfinden, Schmunzeln, Lachen und natürlich auch mal schwer schlucken. Leben eben!

In seinen Zeichnungen, vielfach mit kindlicher Schreibrift versehen, kommt der in Köln geborene Künstler ungleich subtiler daher; von Super Mario über Filmikonen bis hin zu Actionfiguren und hübsch anmutenden Vögelchen, flüstern hier alle ihre diversen Botschaften heraus und ziehen den Betrachter spielerisch in ihren Bann. Ein Unmensch, wen das kaltlässt.

Dominik Meyer wurde 1979 in Köln geboren, studierte in Dresden an der HfBK und lebt heute in Leipzig. Der Meisterschüler von Ralf Kerbach realisierte Ausstellungen in Berlin, Hamburg und Leipzig. Seine Werke haben es bereits in die Kunstsammlungen der Kulturstiftung Sachsen sowie der Städtischen Galerie Dresden geschafft. Die letzte vielbeachtete Ausstellung „Oh je, o yeah“ in der Galerie Hühsam präsentierte seine Superhelden und bitter-sarkastischen Kommentare in geballter Petersburger Hängung. Dort zeigte er seine Serie „Sorry“. Sie legt bekannten Machos, Raufbolden und Schurken aus Hollywood eine lapidare Entschuldigung in den Mund.





Oliver Raszewski

Aus der Nähe ein wildes vernetztes Farblinienspiel aus Grün, Gelb, Rot und Violett, mit etwas Abstand fügt es sich zum Gesicht von Donald Trump zusammen, der „seine“ Fake News auf allen verfügbaren Kanälen dieser Welt verbreitet. „Ich setze die Technik wie einen Pinsel ein“, beschreibt Raszewski seine seit 1989 digitale Arbeitsweise. Seine Bilder und Objekte sind klassisch. Seine Sujets stellen eine ästhetische Spiegelung unserer Medien und Zeit dar. Deshalb gilt er auch als Pionier der Digital Art. „Woher kommen wir, wohin gehen wir?“

Raszewski entwickelt seine Bilder aus „Fundstücken“ der unterschiedlichsten Medien. Er bearbeitet, collagiert, verändert und erschafft diese neu. Durch seine Eingriffe entstehen besondere Strukturen, wie kontrastreiche ineinanderfließende Farbfelder oder netzartige Muster, die aus der Fläche eine reliefartige Haptik entwickeln. Hierbei treibt er seine genutzten Werkzeuge und Maschinen stets in den Grenzbereich des jeweils machbaren. Der Versuch einer Einordnung in „gegenständlich“ und „abstrakt“ erscheint angesichts von Raszewskis Arbeitsweise kaum mehr sinnvoll, beides kann gleich „wirklich“ sein. Alles vom Medienschnipsel, deutsche und internationale Ereignisse, Digitales, Buntes und Technik, Atmosphärisches und Privates sowie die Umwelt selbst sind neben ungegenständlichen Kompositionen Leit motive seiner Bilder und Objekte.

Geboren in Berlin, studierte er Philosophie und Geschichte an der Freien Universität Berlin und von 1986–93 an der HfG - Kunsthochschule des Landes Hessen, in Offenbach am Main. Seit 1995 realisierte er neben seiner Kunst die Ausstellungsräume „Fahrradhalle, portikussi, c/o, studio/moschee und orth“, bei denen er häufig mit Thomas Hübsam zusammen arbeitete. Raszewskis Arbeiten wurden in diversen Projekten, Einzel- und Gruppenausstellungen, sowie auf Kunstmessen im In- und Ausland gezeigt. Seine Werke sind in privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten. Seit 2009 lebt und arbeitet er als „digitaler Nomade“ auf dem Land in Brandenburg.



Dominik Schmitt

Das Auge des Tigers ist lebensecht und meisterlich gemalt. Sein Blick ist wachsam und bereit zum Sprung. Er vervielfältigt sich wieder und wieder. Der Kopf und die typische Färbung des Fells sind exakt der Natur entnommen und doch erscheint der Tiger wie ein mythisches Wesen, wie einer der gekommen ist, etwas mitzuteilen aus einer anderen Welt. Auf seinem Rücken reitet eine geisterhafte Gestalt mit leeren Augen und Hörnern. Weiter hinten sieht man ins Innere des Tigers, seine Eingeweide. Oder ein Nachtpfauenauge, dessen Flügel sich immer aufs Neue entfalten und dessen Innenleben denen der Säugetiere gleicht. Die Bildwelten von Dominik Schmitt offenbaren die Dinge in ganzer Tiefe. Kühe, Pferde, Schafe, Hunde, Katzen und Menschen oder Heilige entblößen ihr Inneres. Drumherum sieht man mehrere Lagen transparenter Stoffe, Tapetenmuster, Symbole und ironische Textbotschaften. Zusammen ergibt sich eine einzigartige Symbiose, die vom Realen in eine Traumwelt gleitet und zurück. Geheimnisvoll, bedrohlich und provokant faszinieren die großformatigen Gemälde durch die ganz eigene Bildsprache, die der junge Künstler entwickelt hat. Geboren 1983 hat Dominik Schmitt an der Universität Koblenz-Landau am Campus Landau das Studium der Biologie und der Kunst mit Master für das gymnasiale Lehramt abgeschlossen. Die Lebensphase, in der er der Kunst den Rücken kehren und Lehrer werden wollte, prägt die Inhalte vieler seiner Bilder. Dort taucht immer wieder das Motiv der Geburt als Künstler auf.

Dominik Schmitt ist nicht nur als Maler und Zeichner hervorgetreten, sondern auch mit filmischen Arbeiten, Plastiken, Installationen, Musik und Lyrik. Galerist Thomas Hübsam hat das Ausnahmetalent des jungen Künstlers früh erkannt und ermutigt. Dominik Schmitt hat bereits an zahlreichen Ausstellungen teilgenommen und findet auch international, in Europa bis in die USA, viel Anerkennung. Arbeiten von Schmitt waren bereits im Pariser Grand Palais, im Wiener Palais Kinsky, im Istanbul Modern oder etwa der Berlinischen Galerie zu sehen.





Abbildungen/Werke

Benjamin Burkard

- Seite 7 Strahlemann · 2019 · Öl/Mischtechnik auf Leinwand · 150 x150 cm
- Seite 8 Der Hamisch · 2019 · Öl/Mischtechnik auf Leinwand · 120 x100 cm
- Seite 9 Dialog mit der Kultur · 2018 · Öl/Mischtechnik auf Leinwand · 170 x 220 cm

Christof Kohlhofer

- Seite 11 ALEEN'S LEGS · 2006 · Spraypaint auf Leinwand · 130 x175 cm
- Seite 12 PICASSO RIDES THE WIND OVER L.A. · 1999 · Spraypaint auf Leinwand · 92 x161 cm
- Seite 13 RED GOYA · 2011 · Spraypaint auf Leinwand · 95 x 70 cm

Antonio Marra

- Seite 15 Du willst mich nehmen und besitzen · 2017 · Acryl auf Leinwand · 50 x 50 cm
- Seite 16 Zu Besuch bei sich selbst · 2016 · Acryl auf Leinwand · 100 x 150 cm

Dominik Meyer

- Seite 19 Business as usual · 2019 · Öl/Tempera/Baumwolle · 97 x 77 cm
- Seite 20 Das deutsche Tier grüßt seinen Wald-Nr.10·2017·Öl/Tempera/Baumwolle·170x120 cm
- Seite 21 Das deutsche Tier grüßt seinen Wald-Nr.9·2017·Öl/Tempera/Baumwolle·170x120 cm

Oliver Raszewski

- Seite 23 trump · 2019 · Tinte/Lack auf Leinwand · 100 x100 cm
- Seite 24 euro · 2019 · Tinte/Lack auf Leinwand · 170 x100 cm
- Seite 25 s.m. · 2019 · Tinte/Lack auf Leinwand · 100 x 100 cm

Dominik Schmitt

- Seite 27 alter falter (im Atelier) · 2019 · Öl/Acryl/Papier auf Leinwand · 180 x 250 cm
- Seite 28 hirschgänger (im zweifel) · 2018 · Öl/Acryl/Papier auf Leinwand · 60 x 50 cm
- Seite 29 nachdenklicher akt mit specknabelfontäne · 2019 · Öl/Acryl/Papier auf Lw 140 x190 cm

galerie thomas hühsam

Frankfurter Straße 61 · 63067 Offenbach
Tel. 069 / 81 00 44 · Fax 069 / 81 00 55
www.huehsam.de · galerie@huehsam.de